

Ausführungen zu den Vorgängen in Korea

XV. Missionare der Abtei Tokwon (Nordkorea) bzw. der Benediktinerkongregation von St. Ottilien und Tutzinger Missionsbenediktinerinnen (1949-1952)

Die Missionsbenediktiner von St. Ottilien wurden 1909 nach Korea gerufen und sollten die französischen Missionare auf dem schulischen Sektor unterstützen. Sie begannen in Seoul mit einem Lehrerseminar. Doch erhoben die Japaner, die Korea unterjocht hatten, dagegen Einspruch. Die Koreaner durften nicht in gehobene Stellungen kommen. Schon zu Beginn wurde in Seoul mit dem Kloster eine Handwerkerschule gegründet, die sich gut entfaltete. Das Kloster St. Benedikt in Seoul erhielt genügend Nachwuchs aus den bayerischen Klöstern der Ottilianer Kongregation und wurde 1913 Abtei. Der Erste Weltkrieg führte notgedrungen zu einem gewissen Stillstand. Doch überstand die Abtei diese schwere Zeit.

Im Jahr 1920 wurde das Apostolische Vikariat Wonsan errichtet und den Missionsbenediktinern übertragen, ein Gebiet vom 38. bis 48. Breitengrad, aus verschiedenen Diözesen abgetrennt. Davon wurde 1930 der nördlichste Teil, Ilan, abgetrennt und den Tiroler Kapuzinern übergeben. 1928 wurde der noch verbleibende nordwestliche Teil als Apostolische Präfektur Yenki - heute Diözese - ein selbständiger Sprengel. Das Vikariat Wonsan selbst erfuhr 1941 eine Umwandlung. Der Süden mit Wonsan wurde zur *Abbatia nullius* Tokwon ,umgewandelt, da die Abtei 1927 nach Tokwon nahe Wonsan verlegt worden war. Der nördliche Teil, bis zum 42. Grad reichend, mit dem Zentrum der Provinzhauptstadt Hamhung, wurde abgetrennt und ist inzwischen zur Diözese geworden.

Am 8.8.1945 erklärte Russland an Japan den Krieg und marschierte sogleich in die Mandschurei und Korea ein. Es kam an verschiedenen Orten zu kriegerischen Aktionen, so auch in der Stadt Hoiryong, nahe dem 42. Breitengrad. Das Missionspersonal musste samt der Bevölkerung fliehen. P. Witmar Farrenkopf, der Stationsobere, kehrte jedoch möglichst bald wieder zurück. Er wurde noch in der folgenden Nacht - es war am 22.8. - von Kommunisten ermordet. Er ist als Missionar, um seines Glaubens willen, getötet worden. Es war zwar Religionsfreiheit proklamiert, jedoch waren die Kommunisten meist dem Christentum gegenüber feindlich eingestellt. Einer solchen religionsfeindlichen Aktion ist P. Witmar zum Opfer gefallen.

Als die Russen acht Monate später abziehen mussten, traten an ihre Stelle die koreanischen Kommunisten, die jedes missionarische Wirken verboten und mit Brutalität unterdrückten. Im September 1948 kam es zu Wahlen. Die Kommunisten stellten eine Einheitsliste auf und errangen damit den Sieg. So ist es zur Gründung der sog. Demokratischen Volksrepublik gekommen. Für die Missionstätigkeit begann damit eine neue Periode. Schon 1944 waren in der Mandschurei und in Korea alle Schulen verstaatlicht worden. Nun kam es auch offiziell zu Behinderungen der eigentlichen Missionstätigkeit, regional noch verschieden, je nach der Einstellung der jeweiligen Behörden. Mehr oder weniger standen die Missionare unter Polizeiaufsicht, waren in ihrer Bewegungsfreiheit beschränkt.

Da ein neues Nationalgefühl erwachte, nachdem das Joch der Japaner abgeschüttelt war, mussten auch die Missionare als Ausländer empfunden werden, eine Antipathie, die sich auch auf die christliche Botschaft übertrug. Außerdem war zu sehen, dass die Missionare in keiner Weise bereit waren, dem Kommunismus mit Sympathie zu begegnen. Ihre kommunistische Einstellung konnte nicht geduldet werden. Im Mai 1949 war es soweit, dass die Kommunisten zum Generalangriff übergingen. Ein gut vorbereitetes Programm war ausgearbeitet. Es wurde schlagartig ins Werk gesetzt durch eine radikale Vernichtung des gesamten Missionswerkes. Es begann mit der Aufhebung der Abtei Tokwon. Über die Zeit bis zur Aufhebung Tokwons fehlen leider hinreichende Berichte. Der Briefverkehr ins Ausland, also nach Europa, unterlag der Zensur -auch in der Mandschurei.

Das Apostolische Vikariat Wonsan wurde 1920 neu geschaffen und den Benediktinern übertragen. Die Missionare und der Bischof lebten in Seoul, etwa 350 km vorn südlichsten Punkt des Gebietes entfernt. Daher galt es, die Abtei nach Nordkorea, möglichst nahe zu Wonsan zu verlegen. Das geschah 1927. In Tokwon entstand das neue Kloster.

Das Vikariat hatte eine Längenausdehnung von ca. 100 km und reichte bis zum Zusammenfluss von Amur und Ussuri. Erst galt es Fuß zu fassen, sodann aber das große Gebiet aufzuteilen. 1928 wurde der mandchurische Teil mit Yenki als Zentrum eigenes Gebiet. Das Nordgebiet Ilan wurde den Tiroler Kapuzinern übertragen. Das Südgebiet aber wurde 1941/42 aufgeteilt in die gefreite Abtei Tokwon (mit drei Stationen) und die heutige Diözese Hamhung. Bischof Sauer aber blieb vorerst Ordinarius auch für Hamhung.

In Yenki als selbständigem Missionsgebiet -seit 1946 Diözese - wurde ebenfalls eine Abtei errichtet, als monastisches Zentrum der Missionare. Diese wurde schon 1946 Opfer des Kommunismus, drei Jahre vor Tokwon. Für die einheimischen Mönche von Tokwon und Yenki galt es, nach dem Koreakrieg einen neuen monastischen Stützpunkt zu schaffen. Auf diese Weise ist 1952 der Grund zum Kloster in Waegwan gelegt worden, das die

europäischen Missionare aufbauen halfen. Heute ist es ein eigentlich **koreanisches Kloster unter einem** einheimischen Abt.

In der Nacht vom 9. auf den 10.5.1949 besetzte die koreanische kommunistische Geheimpolizei das Kloster Tokwon und verhaftete sogleich die sämtlichen Oberen von Kloster und Priesterseminar, zwei Tage darauf dann den gesamten Konvent und führte sie in Gefängnisse ab. Es waren etwa 70 Personen, davon an die 20 Tutzinger Schwestern.

Die zuerst - am 20.5. - Verhafteten wurden nach harter Kerkerhaft und Folterung in Pyongyang getötet- die zweite Gruppe aber nach Gefängnishaft in einem Internierungslager untergebracht, aus dem die noch Überlebenden im November 1953 frei und in die europäische Heimat abgeschoben wurden.

MISSIONARE DER ABTEI TOKWON (NORDKOREA) BZW. DER BENEDIKTINERKONGREGATION VON ST. OTTILIEN

Im Gefängnis von Pyongyang wurden im Oktober 1950, vermutlich nach einem Prozess und nach mancherlei Torturen (asiatische Grausamkeit) ermordet: drei europäische Patres, drei europäische Brüder sowie vier koreanische Patres von Tokwon. P. Maurus Kim von der Abtei Yenki, der anscheinend mit dem Konvent voll Tokwon verhaftet wurde, wurde am 8.10.1950 in Wonsan hingerichtet.

Der Konvent von Tokwon war in Pyongyang in verschiedenen Gefängnissen. Beieinander waren die 20 Tutzinger Schwestern. Ein Teil der Brüder wurde schon am 25.6. ins Internierungslager Oksadok transportiert, der größere Teil aber erst am 5.8. in Pyongyang in Fahrt gesetzt, eine Strecke weit waren im Zug auch die Tutzinger Schwestern. Unter äußersten Entbehrungen waren die Internierten gezwungen, schwerste körperliche Arbeit zu leisten. Sie erlitten das bis zur Erschöpfung um des Glaubens willen.

Die oben angeführten Ausführungen entstammen aus dem Buch

ZEUGEN FÜR CHRISTUS

Das deutsche Martyrologium des 20. Jahrhunderts

Herausgegeben von Helmut Moll im Auftrag der deutschen Bischofskonferenz Band II

**Aufbereitet von
Herbert Winkler**